

Don Quijote von der Mancha



Der sinnreiche Ritter    
Don Quijote von der Mancha
von Miguel de **Cervantes** Saavedra

Übersetzt, eingeleitet und mit
Erläuterungen versehen von
Ludwig Braunfels

Neue, revidierte Jubiläumsausgabe
Vierter Band * (Des zweiten Teiles zweite Hälfte)



Strassburg 1905
Verlag von Karl J. Trübner

Alle Rechte vorbehalten

Von dieser Ausgabe auf holländischem Papier sind dreißig Exemplare gedruckt, die nicht in den Handel kommen

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Sechsenddreißigstes Kapitel, worin das seltsamliche und bis heute unerhörte Abenteuer mit der Kammerfrau Schmerzensreich, sonst auch Gräfin Trifaldi geheißen, berichtet wird, nebst einem Briefe, welchen Sancho Panza an seine Frau Teresa Panza geschrieben	1
Siebenunddreißigstes Kapitel, worin die fürtreffliche Abenteuer mit der Kammerfrau Schmerzensreich fortgesetzt wird	9
Achtunddreißigstes Kapitel, worin Bericht gegeben wird von dem Berichte, welchen die Kammerfrau Schmerzensreich über ihr eignes Mißgeschick erstattet hat	12
Neununddreißigstes Kapitel, worin die Trifaldi ihre erstaunliche und denkwürdige Geschichte fortsetzt . . .	21
Bierzigstes Kapitel. Von allerhand, was diese Abenteuer und diese denkwürdige Geschichte angeht und betrifft.	25
Einundvierzigstes Kapitel. Von der Ankunft des Holzzapferich, nebst dem Ausgang dieser weitläufigen Abenteuer	33

	Seite
Zweiundvierzigstes Kapitel. Von den guten Lehren, so Don Quijote seinem Sancho Panza gab, nebst andern wohlertwogenen Dingen	48
Dreiundvierzigstes Kapitel. Von den guten Lehren, welche Don Quijote seinem Sancho Panza noch ferner erteilte	55
Vierundvierzigstes Kapitel. Wie Sancho Panza zu seiner Statthaltertschaft gesendet wurde, und von dem merkwürdigen Abenteuer, das Don Quijote im Schlosse begegnete	64
Fünfundvierzigstes Kapitel. Wie der große Sancho Panza Besitz von seiner Insel ergriff, und welchergestalt er zu statthaltern angefangen	77
Sechsendvierzigstes Kapitel. Von dem furchtbaren Schellen- und Katzenstreit, welchen Don Quijote im Verlauf des Liebeshandels der verliebten Altisidora austund.	87
Siebenundvierzigstes Kapitel, worin weiter erzählt wird, wie sich Sancho Panza in seiner Statthalter- schaft benommen	93
Achtundvierzigstes Kapitel. Von dem Vorgang zwischen Don Quijote und Doña Rodríguez, der Kammerfrau der Herzogin, nebst andern Begebnissen, so des Niederschreibens und ewigen Gedächtnisses würdig sind.	105
Neunundvierzigstes Kapitel. Von dem, was unserm Sancho Panza begegnete, da er auf seiner Insel die Runde machte	116
Fünfundzigstes Kapitel, worin dargelegt wird, wer die Zauberer und Peiniger waren, so die Kammerfrau	

pantoffelierten und Don Quijote kneipten und krazten, nebst den Erlebnissen des Edelknaben, der den Brief an Teresa Panza, die Hausfrau Sancho Panzas, überbrachte	132
Einundfünfzigstes Kapitel. Vom Fortgang der Statthaltertschaft Sancho Panzas, nebst andern Begebnissen, die ebenfalls so aussehen, als wären sie nicht übel	145
Zweiundfünfzigstes Kapitel, worin das Abenteuer mit der zweiten Kammerfrau Schmerzensreich oder Vielbedrängt berichtet wird, welche sonst auch den Namen Doña Rodriguez führt	157
Dreiundfünfzigstes Kapitel. Von dem trübseligen Ausgang und Ende, so Sancho Panzas Statthalterchaft hatte	167
Vierundfünfzigstes Kapitel, welches von Dingen handelt, so diese Geschichte und keine andere betreffen	175
Fünfundfünfzigstes Kapitel. Von allerlei Dingen, die Sancho unterwegs begegneten, nebst etlichen andern solcher Art, daß man sich nichts Wunderfameres erdenken kann	186
Sechsendfünfzigstes Kapitel. Von dem ungeheuerlichen und unerhörten Kampfe, welcher zwischen Don Quijote von der Mancha und dem Lakaien Tosilos geschah, um einzustehen für die Ehre der Tochter von Doña Rodriguez, der Kammerfrau	196
Siebenundfünfzigstes Kapitel, welches davon handelt, daß und wie Don Quijote von dem Herzog Abschied nahm, auch was ihm begegnete mit der klugen und leichtfertigen Altifidora, so ein Fräulein der Herzogin war	202

	Seite
Achtundfünfzigstes Kapitel, welches berichtet, wie so viel Abenteuer auf Don Quijote herandrängten, daß eines dem andern gar keinen Raum ließ . . .	208
Neunundfünfzigstes Kapitel, worin der außerordentliche Vorfall erzählt wird, welcher Don Quijote begegnete, und den man wohl für ein Abenteuer halten darf	223
Sechzigstes Kapitel. Von dem, was dem Ritter Don Quijote begegnete, da er gen Barcelona zog. . . .	234
Einundsechzigstes Kapitel. Von den Erlebnissen Don Quijotes beim Einzug in Barcelona, nebst mancherlei, worin mehr Wahres als Gescheites enthalten	251
Zweiundsechzigstes Kapitel, das vom Abenteuer des wunderbaren Kopfes und von anderen Kindereien handelt, deren Erzählung unerlässlich ist	255
Dreiundsechzigstes Kapitel. Von der Unannehmlichkeit, die Sancho Panza bei dem Besuch der Galeeren erlitt, und von dem sonderlichen Abenteuer mit der schönen Moriskin	271
Vierundsechzigstes Kapitel, welches von dem Abenteuer handelt, das von allen, die Don Quijote bisher erlebt, ihm am meisten Kummer machte	285
Fünfundsechzigstes Kapitel, worin berichtet wird, wer der Ritter vom weißen Monde gewesen, wie auch Don Gaspar Gregorios Befreiung, nebst andern Begebnissen.	291
Sechsunndsechzigstes Kapitel, welches von Dingen handelt, die der gesehen wird, der sie liest, oder hören wird, der sie sich vorlesen läßt	298

Siebenundsechzigstes Kapitel. Von dem Entschlusse Don Quijotes, ein Schäfer zu werden und sich dem Landleben zu widmen, bis das Jahr seines Gelübdes um sein würde, nebst andern wahrhaft ergötzlichen und fürtrefflichen Geschichten	305
Achtundsechzigstes Kapitel. Von dem vorstigen Abenteuer, welches Don Quijote begegnete	312
Neunundsechzigstes Kapitel. Von dem wunder- samsten und unerhörtesten Vorfall, welchen im ganzen Verlauf dieser großen Geschichte Don Quijote erlebt hat	319
Siebzigstes Kapitel, welches auf das neunundsech- zigste folgt und von Dingen handelt, so für das Ver- ständnis dieser Geschichte unentbehrlich sind . . .	326
Einundsiebzigstes Kapitel. Von dem, was sich zwi- schen Don Quijote und seinem Knappen Sancho zu- trug, da sie nach ihrem Dorfe zogen	336
Zweiundsiebzigstes Kapitel. Wie Don Quijote und Sancho nach ihrem Dorfe kamen	344
Dreiundsiebzigstes Kapitel. Von den Vorzeichen, welche Don Quijote beim Einzug in sein Dorf be- merkte, nebst andern Begebnissen, so dieser großen Geschichte zu besonderer Zierde und höherem Wert gereichen	351
Vierundsiebzigstes Kapitel. Wie Don Quijote krank wurde, sein Testament machte und starb	358





Sechsenddreißigstes Kapitel,

worin das seltsamliche und bis heute unerhörte Abenteuer mit der Kammerfrau Schmerzenseich, sonst auch Gräfin Trifaldi geheißen, berichtet wird, nebst einem Briefe, welchen Sancho Panza an seine Frau Teresa Panza geschrieben.

Der Herzog hatte einen Haushofmeister, der große Lust an Scherzen hatte und stets heiterer Laune war. Es war derselbe, der die Rolle des Merlin gespielt und alle Vorkehrungen zum vorigen Abenteuer getroffen, die Verse verfaßt und einen Edelknaben die Rolle der Dulcinea hatte spielen lassen. Jetzt traf er, unter Mitwirkung seiner Herrschaft, Anstalt zu einem andern Abenteuer von so komischer und kunstvoller Erfindung als man sich nur denken kann.

Am folgenden Tage richtete die Herzogin an Sancho die Frage, ob er das Werk der Buße schon begonnen habe, die er für Dulcineas Entzauberung vollbringen solle. Er sagte ja, und er habe sich diese Nacht schon fünf Hiebe gegeben. Die Herzogin fragte, womit er sie sich denn gegeben habe. Er antwortete, mit der Hand.

Das, sagte die Herzogin, heißt eher sich mit der Hand klatschen als sich Hiebe aufmessen. Ich bin der Meinung, der weise Merlin wird sich mit so gelindem Verfahren nicht zufriedenstellen lassen. Es wird erforderlich sein, daß der wackere Sancho etwa eine Stachel- oder Knotengeißel anwendet, die man gehörig fühlt; denn:

Sollen die Buchstaben feststehen,
Muß der Budel Blut schweigen;

und so billig ist die Erlösung einer hohen Dame wie Dulcinea nicht zu haben, und nicht um so geringen Preis. Auch möge Sancho bedenken, daß gute Werke, wenn sie schlaff und lau verrichtet werden, unverdienstlich und wertlos sind.

Sancho entgegnete darauf: Wolle mir Eure Herrlichkeit eine richtige Geißel oder Strick geben, und ich will mir damit Hiebe aufzählen, wenn es mir nur nicht allzu weh tut; denn ich tue Euer Gnaden zu wissen, wenn ich auch ein Bauer bin, hat meine Haut doch mehr von Baumwolle an sich als von Spargras, und es wäre nicht recht, mich zum besten Dritter gar zu zerfleischen.

Ganz recht, versetzte die Herzogin, ich will Euch morgen eine Geißel geben, die für Euch gerade wie gemacht ist, und die sich mit der Zartheit Eurer Haut so gut vertragen soll, als wären es leibliche Geschwister.

Hierauf sagte Sancho: Liebste Herzens=Herzogin, Eure Hoheit muß auch wissen, daß ich meiner Frau Teresa Panza einen Brief geschrieben habe, der ihr alles kundtut, was mir begegnet ist, seit ich von ihr Abschied genommen. Hier hab' ich ihn vorn auf der Brust, es fehlt weiter nichts daran als die Aufschrift daraufzusetzen. Ich wünschte, Euer Wohlverständnis möchte ihn lesen, weil ich meine, er stimmt völlig zum Statthaltermessen, ich meine, zu der Art, wie Statthalter schreiben müssen.

Und wer hat ihn aufgesetzt? fragte die Herzogin.

Wer sollte ihn denn aufgesetzt haben als ich armer Sündenmensch? antwortete Sancho.

Habt Ihr ihn denn auch selber geschrieben? sagte die Herzogin.

Da ist kein Gedanke daran, antwortete Sancho, denn ich kann weder lesen noch schreiben, wenn ich auch meinen Namen zeichnen kann.

Wir wollen ihn ansehen, versetzte die Herzogin; ganz gewiß habt Ihr in dem Briefe die Eigentümlichkeit und Tüchtigkeit Eurer Geistesgaben an den Tag gelegt.

Sancho zog einen offenen Brief aus dem Busen hervor; die Herzogin nahm ihn und fand, daß er folgendermaßen lautete:

Brief Sancho Panzas an seine Frau Teresa Panza.

Kriegt' ich Hiebe schwer und mächtig,
Ritt ich auch einher gar prächtig;

hab' ich eine schöne Statthalterschaft, so kostet's mich auch schöne Geißelhiebe. Das, meine Teresa, wirst du für jetzt nicht verstehen; ein andermal sollst du's erfahren. Du mußt wissen, Teresa, daß ich mich entschlossen habe, du sollst in der Kutsche fahren, das ist die Hauptsache, denn jede andere Art fortzukommen ist gerade als wenn man auf allen vieren kriecht. Du bist eines Statthalters Frau; sieh, ob jemand wagen wird, dich in die Ferse zu beißen. Hier schicke ich dir ein grünes Sägerkleid, meine gnädige Frau Herzogin hat mir's geschenkt; mach' es zurecht, daß es Rock und Leibchen für unsre Tochter gibt. Don Quijote, mein Dienstherr, ich hab' hierzulande sagen hören, er wäre ein Narr voller Gescheitheit und ein Tollhäußler voll hübscher Einfälle und ich stünde nicht hinter ihm zurück. Wir sind in der Höhle des Montefinos gewesen, und der weise Zauberer Merlin hat ein Auge auf mich geworfen behufs Entzauberung der Dulcinea del Toboso, die dorten bei Euch Aldonza Lorenzo heißt. Mit dreitausenddreihundert Geißelhieben weniger fünf, die ich mir geben soll, soll sie aus aller Verzauberung sein, so wie ihre leibliche Mutter gewesen. Davon sollst du keinem was sagen; denn

Willst du um Rat die Nachbarn fragen,
Wird der eine weiß, der andre schwarz sagen.

Heut' über etliche Tage will ich nach meiner Statthalterei abgehen, und ich geh' hin mit der allergrößten Lust, mir Geld zu machen, denn es ist mir gesagt worden, jeder neue Statthalter geht mit demselben Verlangen hin. Ich will der Statthalterei den Puls fühlen und dir Nachricht geben, ob du kommen und bei mir bleiben sollst oder nicht. Unser Grauchen befindet sich wohl und schickt dir viel Grüße, und ich gedenke ihn nicht von mir zu lassen, und wenn man mich zum Großtürken machen wollte. Die Herzogin, meine Gebieterin, küßt dir die Hände tausendmal; schick' ihr dafür zweitausend Handküsse zurück. Es gibt ja nichts, was weniger kostet und billiger zu stehen kommt, wie mein Herr sagt, als höfliche Manieren. Es hat Gott nicht gefallen, mir abermals einen Mantelsack mit abermals hundert Goldstücken zu bescheren, wie den von dazumal; aber das braucht dir keinen Kummer zu machen, Teresa mein, denn wer im Turme Sturm läutet, ist sicher vor der Gefahr draußen, und in der letzten Tüte findet sich alles bei der Statthalterei. Aber es hat mir große Sorge gemacht, daß die Leute mir sagen, wenn ich sie einmal geschmeckt habe, würde ich mir danach alle Finger ablecken; und wenn das der Fall wäre, würde sie mir nicht billig zu stehen kommen. Zwar haben die Lahmen und die Verkrüppelten ihre Domherrnpsründe in dem Amosen, das sie erbetteln. Within wirst du sicher auf die eine oder die andre Art reich werden und im Glück sitzen. Solches Glück wolle Gott dir verleihen, und mir Leben und Gesundheit zu deinem Besten. Ergangen aus diesem Schloß, am 20. Juli 1614.

Dein Mann, der Statthalter
Sancho Panza.

Als die Herzogin den Brief zu Ende gelesen, sprach sie zu Sancho: In zwei Punkten ist der wackere Statthalter ein wenig irre gegangen. Der eine ist, daß er sagt oder zu verstehen gibt,

diese Statthaltertschaft sei ihm für die Geißelhiebe gegeben worden, die er sich aufmessen soll; während er doch weiß und es nicht leugnen kann, daß, als der Herzog, mein Gemahl, sie ihm versprach, man noch nicht einmal im Traum daran dachte, daß es Geißelhiebe auf der Welt gäbe. Der andre Punkt ist, daß er sich in dem Brief sehr habgierig zeigt, und ich möchte nicht, daß einer Gras schneiden ginge und Schwindelhafer heimbrächte, denn Habsucht stopft den Sack so voll, daß er plakt, und unter einem habgierigen Statthalter kann das Recht nicht seine rechte Statt finden.

Ich hab' es nicht in dem Sinn gemeint, Señora, entgegnete Sancho; und wenn Euer Gnaden meint, selbiger Brief wäre nicht so wie er sein soll, so brauch't's nichts weiter als ihn zu zerreißen und einen andern neu zu schreiben, und da wär' es möglich, er würde noch schlechter, wenn's meinem eignen Hirnkasten überlassen bleibt.

Nein, nein, versetzte die Herzogin, der Brief ist gut so, und der Herzog soll ihn auch lesen.

Hiermit begaben sie sich in den Garten, wo man diesen Tag die Tafel halten wollte. Die Herzogin zeigte dem Herzog Sanchos Brief, der ihm den größten Spaß machte. Es wurde gespeist, und nachdem abgedeckt war, und nachdem die Wirte sich geraume Zeit an Sanchos gewürzter Unterhaltung ergötzt hatten, vernahm man plötzlich den schwermütig klagenden Ton einer Querpfeife und den Schall einer heiseren, gedämpften Trommel. Auf allen Gesichtern zeigte sich der Ausdruck der Bestürzung ob dieser mißtönenden, kriegerischen und trübseligen Musik; am meisten bei Don Quijote, der vor lauter Unruhe es nicht auf seinem Stuhl aushalten konnte. Von Sancho braucht man nichts weiter zu sagen als daß die große Angst ihn zu seiner gewöhnlichen Zufluchtsstätte trieb, nämlich in die nächste Nähe oder hinter die Rockschöße der Herzogin; denn das Getöse,

das sich hören ließ, war wirklich und wahrhaftig ein höchst klägliches und wehmütiges. Wie sie nun alle so in gespannter Erwartung dastanden, sahen sie, wie zwei Männer in den Garten traten und näher kamen, beide in Trauergewändern, so lang und tief herunterfallend, daß sie ihnen auf dem Boden nachschleiften, und diese Männer schlugen zwei große Trommeln, die ebenfalls schwarz verhängt waren. Ihnen zur Seite schritt der Pfeifer, raben- und pechschwarz wie die andern beide. Auf diese drei folgte ein Mann von riesenhafter Gestalt, in einen gleichfalls dunkelschwarzen Talar nicht sowohl gekleidet als vielmehr verummmt, dessen Schleppe wie bei den andern vor Länge ganz ungeheuerlich ausah. Über dem Talar ging ihm rings um die Hüften und quer über die Brust ein Wehrgehent, ebenfalls schwarz, von dem ein übermäßig langer und breiter Ballasch herabhing, daran das Gefäß und die Beschläge und die Scheide schwarz waren. Er hatte das Gesicht mit einem durchsichtigen schwarzen Schleier bedeckt, durch den ein ungewöhnlich langer, schneeweißer Bart hindurchschimmerte. Seine Schritte bewegten sich nach dem Schall der Trommeln mit ernster Würde und Gelassenheit. Alles in allem war die Größe seiner Gestalt, sein gemessener Schritt, das Schwarz in seiner ganzen Tracht und sein Geleite ganz dazu angetan, jeden ängstlich zu machen, und machte wirklich jeden ängstlich, der, ohne ihn zu kennen, ihn ansah.

Mit dem langsamen Gange und dem gelassenen Gebaren, wie vorbeschrieben, näherte er sich und warf sich auf die Knie vor dem Herzog, der ihn mit den andern Anwesenden stehend erwartete. Allein der Herzog wollte ihm durchaus nicht eher zu reden gestatten, bis er sich vom Boden erhübe. Die riesige Schreckgestalt tat also, und sowie er sich aufgerichtet, hub er den Schleier von seinem Angesicht und ließ den greulichsten, längsten, weißesten, dichtbehaartesten Bart sehen, den bis jetzt Men-

schenaugen erschaut hatten, und sofort aus seiner breiten, gewaltigen Brust eine tiefe, klangvolle Stimme heraufholend und herauspressend, und die Augen auf den Herzog heftend, sprach er: Erhabenster und großmächtiger Herr, man nennt mich Trifalbin den Weißbart; ich bin Kammerjunker bei der Gräfin Trifaldi, die auch den Namen „die Kammerfrau Schmerzensreich“ trägt; und von dieser bringe ich Euer Hoheit eine Botschaft, nämlich daß Euer Herrlichkeit geruhen möchten, ihr Vergünst und Urlaub zu gewähren, daß sie sich nahen dürfe, Euch ihr Leid und Weh kundzutun, welches wohl das unerhörteste und wunderbarste Leid und Weh ist, so der wehleidigste Gedanke auf Erden sich erdenken kann. Und zuvörderst begehrt sie zu vernehmen, ob in diesem Eurem Schlosse der mannhafte und nie besiegte Ritter Don Quijote von der Mancha weilt; denn sie ist auf der Suche nach ihm, zu Fuße und mit nüchternem Magen, vom Königreich Candaya bis zu diesem Eurem Herzogtum, was man für ein Wunder oder für ein Werk der Zauberei halten kann und muß. Sie harret an der Pforte dieses Burgbaues oder Landhauses und erwartet, um einzutreten, nur Eure Gutheißung. Ich habe gesprochen.

Hierauf räusperte er sich, strich sich den Bart von oben bis unten mit beiden Händen und blieb in Ruhe und Schweigsamkeit der Antwort des Herzogs gewärtig, welche also lautete: Bereits, mein wackerer Kammerjunker Trifalbin Weißbart, ist's viele Tage her, seit wir Kunde des Mißgeschicks unsrer Frau Gräfin Trifaldi haben, welche die Zauberer mit dem Namen Kammerfrau Schmerzensreich belegt haben. Allerdings könnt Ihr, staunenswerter Kammerjunker, ihr sagen, sie möge eintreten, und es befinde sich hier der mannhafte Ritter Don Quijote von der Mancha, von dessen großherzigem Sinne sie sich mit vollster Zuversicht jeden Schutz und jede Hilfe versprechen darf. Und imgleichen könnt Ihr auch in meinem Namen ihr

sagen, wenn sie meines Beistandes bedürfen sollte, so werde er ihr nicht fehlen; denn ihr ihn zu gewähren, bin ich schon darum verpflichtet, daß ich ein Ritter bin, in dessen Beruf es liegt und dem es zukommt, alle Art Frauen zu beschirmen, insbesondere würdige Damen, so verwitwet und an Ehre oder Gut geschädigt und schmerzreich sind, wie es Hochbero Gnaden zweifelsohne sein muß.

Trifaldin bog, da er solches vernommen, die Knie bis zum Boden, gab dem Pfeifer nebst Trommlern ein Zeichen aufzuspielen, ging unter derselben Musik und mit demselben Schritt, wie er hereingekommen, wieder zum Garten hinaus und ließ alle Anwesenden voller Bewunderung zurück ob seines Aussehens und seines Gebarens. Jetzt wendete sich der Herzog zu Don Quijote und sagte ihm: Am Ende, ruhmvoller Ritter, können die Finsternisse der Bosheit und Unwissenheit doch das Licht der Tapferkeit und Tugend nicht verdecken und verdunkeln. Ich sage dies, dieweil es kaum sechs Tage her ist, seit Eure Fürtrefflichkeit in diesem Schlosse weilt, und schon aus fernen und entlegenen Landen, nicht in Staatswagen oder auf Dromedaren, sondern zu Fuß und mit nüchternem Magen, kommen die Mühseligen und Beladenen, Euch aufzusuchen, voll Zuversicht, in diesem mächtigen Arme die Hilfe zu finden für ihre Nöte und Drangsale. Also ist's, dank Euren hohen Heldentaten, die in all den bis heut entdeckten Erdstrichen sich kundtun und verbreiten.

Ich möchte wohl, Herr Herzog, entgegnete Don Quijote, jener heilige Mann, der Geistliche, der neulich bei der Tafel so bösen Willen und so argen Groll gegen die fahrende Ritterschaft an den Tag legte, wäre hier zugegen, auf daß er mit seinen eignen Augen sähe, ob solcherlei Ritter in der Welt nötig sind. Wenigstens würde er jetzt mit Händen greifen, daß die, so in außergewöhnlichem Grade bedrängt und des Trostes bar sind,

ihre Zuflucht in hochwichtigen Fällen und bei maßlosem Mißgeschick nicht in den Häusern der Studierten noch der Dorfklüster suchen noch bei dem Ritter, der es nie bis über die Gemarkung seines Dorfes hinausgebracht, noch bei dem müßigen Hofmann, der sich lieber nach Neuigkeiten umtut, um sie zu erzählen und zu verbreiten, als daß er Werke und Taten zu verrichten trachtet, damit andre sie erzählen und niederschreiben. Zuflucht in Nöten, Hilfe in Bedrängnissen, Beschirmung der Jungfrauen, Trost der Witwen, das findet sich bei keinerlei Art von Menschen besser als bei den fahrenden Rittern. Und daß ich es bin, dafür sag' ich dem Himmel unendlichen Dank, und für hohen Gewinn erachte ich jegliche Widerwärtigkeit und Drangsal, die mich in diesem so ehrenvollen Berufe treffen könnte. So komme denn diese Kammerfrau und begehre, was ihr beliebt. Ich biete ihr Hilfe und Rettung in der Kraft meines Arms und in der furchtbaren Entschlossenheit meines kampfbegierigen Geistes.

Siebenunddreißigstes Kapitel,

worin die fürtreffliche Aventure mit der Kammerfrau Schmerzreich fortgesetzt wird.

Hocherfreut waren der Herzog und die Herzogin, zu sehen, wie bereitwillig Don Quijote auf ihren Plan einging. Sancho aber sagte dazu: Ich möchte nicht, daß diese geehrte Kammerfrau meiner versprochenen Statthalterschaft einen Stein in den Weg lege; denn ich habe einen Toledaner Apotheker, der wie ein Starmak schwagte, sagen hören, wo Zosen und Kammerfrauen dabei seien, da könne nichts Gutes herauskommen. Gott steh' mir bei, wie übel war selbiger Apotheker auf die Kammerfrauen zu sprechen! Woraus ich denn entnehme, sintemal alle Kammerfrauen lästig und unangenehm sind, wes Ranges und

Standes sie sein mögen, was werden erst die schmerzreichen sein, welches diese Gräfin mit den drei Falten oder den drei Schleppen sein soll? Denn bei mir zulande ist Falten und Schleppe, Schleppe und Falten alles einerlei.

Schweige, Freund Sancho, fiel Don Quijote ein. Denn fintemal diese geehrte Kammerfrau von so fernem Landen kommt, um mich aufzusuchen, wird sie wohl nicht zu denen gehören, die der Apotheker in seinem Register hatte; und dies um so gewisser, als diese eine Gräfin ist, und wenn Gräfinnen als Kammerfrauen dienen, so kann der Dienst sicher nur bei einer Königin oder Kaiserin sein, und in ihrem eignen Hause sind sie höchste Gebieterinnen und lassen sich selbst von Kammerfrauen bedienen.

Darauf versetzte Doña Rodríguez, die zugegen war: Meine gnädige Frau Herzogin hat Kammerfrauen in ihren Diensten, die Herzoginnen sein könnten, wenn das Glück es nur wollte; aber:

Wohin des Königs Wille geht,
Dahin wird das Gesetz gedreht;

und keiner soll den Kammerfrauen was Böses nachsagen, vorab den alten und den unverheirateten. Denn wiewohl ich beides nicht bin, kann ich's doch begreifen und habe doch eine Vorstellung davon, wieviel eine noch unverheiratete Kammerdame vor einer verwitweten voraus hat; wer uns aber zwacken und scheren will, dem bricht und sticht die Schere in Hand und Finger.

Nichtsdestoweniger, entgegnete Sancho, gibt es bei den Kammerfrauen viel zu scheren, nach dem, was mein Barbier sagt, gerade wie es besser ist, den Reis nicht umzurühren, wenn er sich auch unten am Topf ansetzen will.

Die Schildknappen, entgegnete Doña Rodríguez, sind uns beständig so feind, daß sie, da sie stets in den Vorzimmern als Spußgeister umgehen und uns auf Schritt und Tritt zu Gesicht bekommen, all die Augenblicke, wo sie nicht beten (und

dieser Augenblicke sind viele!), darauf verwenden, uns zu lästern, jedes Knöchelchen an unsrem Leibe an den hellen Tag zu bringen und unsern guten Ruf ins Grab zu legen. Aber diesen Holzflößen auf zwei Beinen, denen sag' ich ernstlich, mag es sie noch so sehr ärgern, so werden wir nach wie vor auf der Welt sein und in vornehmen Häusern leben, und sollten wir auch vor Hunger sterben und unsre zarten oder nicht zarten Glieder mit einem schwarzen Nonnenrock bedecken müssen, wie man am Tag einer Prozession einen Misthaufen mit einem Teppich überdeckt. Wahrhaftig, wenn es mir nur gestattet wäre oder die Gelegenheit es erheischte, würde ich nicht nur den Anwesenden, sondern der ganzen Welt klarmachen, daß es keine gute Eigenschaft gibt, die sich nicht bei einer Kammerfrau findet.

Ich glaube, sagte die Herzogin, meine brave Doña Rodriguez hat recht, und sehr recht; aber es wird am besten sein, eine gelegene Zeit abzuwarten, um ihre und der andern Kammerfrauen Sache zu führen, die üble Meinung jenes bösen Apothekers zuschanden zu machen und auch diejenige, die der große Sancho Panza in seinem Busen hegt, mit der Wurzel herauszureißen.

Darauf entgegnete Sancho: Seit ich mit Statthalterausfichten schwanger gehe, ist mir der Schildknappenschwindel vergangen, und ich gebe für alle Kammerfrauen unter der Sonne nicht einen Holzapfel.

Sie hätten das Kammerzofengespräch noch weiter fortgesetzt, wenn sie nicht gehört hätten, wie der Pfeifer und die Trommler wieder aufspielten, woraus sie denn entnahmen, daß die Kammerfrau Schmerzensreich im Anzuge sei. Die Herzogin fragte den Herzog, ob es passend sei ihr zur Begrüßung entgegenzugehen, da sie doch eine Gräfin und vornehme Person sei.

Was sie von einer Gräfin an sich hat, entgegnete Sancho, ehe noch der Herzog antworten konnte, da halte ich zwar für

gut, daß von deffentwegen Eure Hoheiten ihr entgegengehen; aber von wegen der Kammerfrau, da bin ich der Meinung, Ihr dürft nicht einen einzigen Schritt gehen.

Wer heißt dich, Sancho, dich da hineinzumischen? sagte Don Quijote.

Wer, Señor? antwortete Sancho. Ich, ich mische mich hinein, und ich darf mich wohl hinein mischen, als ein Schildknappe, der die Regeln der Höflichkeit in Euer Gnaden Schule gelernt hat; denn Euer Gnaden ist der höflichste und wohlgefittetste Ritter in der ganzen Höflichkeitswelt. Auch pflegt man ja in derlei Dingen, wie ich aus Euer Gnaden Mund gehört, mit einer Karte zu viel ebensoleicht zu verlieren als mit einer Karte zu wenig; und Gelehrten ist gut predigen.

Es ist ganz so wie Sancho sagt, versetzte der Herzog. Wir wollen abwarten, wie die Gräfin aussieht, und danach wollen wir bemessen, wieviel Höflichkeit ihr gebührt.

Indem schritten die Trommler und der Pfeifer herein, wie das erstemal. Und hiermit hat der Verfasser dieses kurze Kapitel beschloffen und das folgende angefangen, worin er dasselbe Abenteuer fortsetzt, welches eines der bemerkenswerthesten in dem ganzen Buche ist.

Achtunddreißigstes Kapitel,

worin Bericht gegeben wird von dem Berichte, welchen die Kammerfrau Schmerzenseich über ihr eignes Mißgeschick erstattet hat.

Hinter den trübseligen Musikern schritten nun in den Garten herein etwa zwölf Kammerfrauen, in zwei Reihen verteilt, alle in weite Nonnenkleider gehüllt, die dem Anscheine nach von gewalktem Wollenzeug waren, mit weißen Kopfbinden von

dünnem Musselin, so lang, daß sie bloß den untern Saum des Kleides sehen ließen. Hinter ihnen kam die Gräfin Trifaldi einher, die der Kammerjunker Trifaldin Weißbart an der Hand führte; gekleidet war sie in feinsten schwarzen Boy, der nicht gekrempt war, und wär' er das schon gewesen, so hätte sich jede Flocke an dem Zeug so dick wie eine Ruchererbse gezeigt, und zwar wie eine jener großen Ruchererbsen aus Martos. Die Schleppe oder Falte oder Schoß oder wie man es nennen will, lief in drei spitze Schneppen aus, welche von den Händen dreier ebenfalls in Trauer gekleideter Edelknaben getragen wurden. Diese drei Schneppen, welche drei spitze Winkel bildeten, stellten eine in die Augen fallende geometrische Figur dar. Und daraus schlossen alle, welche die drei spitzwinkligen Rockfalten oder Schöße betrachteten, sie müsse deshalb die Gräfin Trifaldi heißen; das ist ungefähr, als wenn wir sagten: die Gräfin mit den drei Falten. Und Benengeli bemerkt, dies sei in der That der Fall gewesen, und sie habe mit ihrem wirklichen Namen Gräfin Lobuna (Wolfhausen) geheißten, und zwar aus dem Grunde, weil in ihrer Grafschaft viele lobos, das ist Wölfe, hausten; und wenn anstatt der Wölfe es Füchse, zorros, gewesen wären, so würde man sie Gräfin Zorrana (Fuchshausen) geheißten haben, weil es dortzulande der Brauch ist, daß die Herrschaften ihre Namen von den Gegenständen entlehnen, woran ihre Güter besonders reich sind. Indessen hat diese Gräfin, um der neuen Mode ihrer Falte oder Schleppe Eingang zu verschaffen, den Namen Lobuna oder Wolfhausen aufgegeben und den Namen Trifaldi oder Dreischlepp angenommen.

Die zwölf Kammerfrauen und die Gräfin kamen im feierlichen Schritte einer Betfahrt heran, die Gesichter mit Schleiern bedeckt, die schwarz, aber nicht wie der des Trifaldin durchsichtig waren, sondern so dicht, daß sie nichts hindurch sehen

ließen. Sobald die kammerfräuliche Truppe aufmarschiert war, standen der Herzog, die Herzogin und Don Quijote auf und ebenso die andern alle, die dem langsam schreitenden Aufzug zusahen. Die zwölf Kammerfrauen machten Halt und bildeten ein Spalier, durch welches die Schmerzensreich hinschritt, ohne daß Trisaldin sie von der Hand ließ. Als der Herzog, die Herzogin und Don Quijote dies sahen, gingen sie ihr etwa zwölf Schritte weit entgegen, um sie zu begrüßen. Sie warf sich jetzt auf die Knie nieder und sprach mit einer Stimme, die eher grob und rauh als fein und zart war: Eure Hoheiten wollen geruhen, diesem Eurem Diener, ich will sagen, dieser Eurer Dienerin, nicht so große Höflichkeit zu erweisen, denn sintemal ich so schmerzensreich bin, würde ich nicht imstande sein, meiner Schuldigkeit zu genügen, dieweil mein nie erhörtes und nie erschauetes Mißgeschick mir meinen Verstand, ich weiß nicht wohin, entführt hat, jedenfalls sehr weithin, denn je mehr ich ihn suche, je weniger kann ich ihn wiederfinden.

Ohne Verstand wäre der, Frau Gräfin, entgegnete der Herzog, der nicht aus Eurem ganzen Wesen Euren großen Wert ersähe, welcher, auch ohne daß man mehr von Euch erblickt, würdig ist, alle Perlen der Höflichkeit und alle Blüte wohlgezogenster und feinsten Höflichkeiten zu empfangen.

Als bald zog er sie an der Hand empor und führte sie zu einem Sitze neben der Herzogin, welche sie ebenfalls mit großer Höflichkeit begrüßte. Don Quijote schwieg, und Sancho war schier des Todes vor Begierde, das Gesicht der Trisaldi und irgend einer von ihren vielen Kammerfrauen zu sehen. Allein dies war nicht möglich, bis sie später aus eigenem Antrieb und freiem Willen sich entschleierten.

Wie nun alles ruhig geworden und tiefes Schweigen beobachtete, in Erwartung, wer daselbe zuerst brechen würde, da war es die Kammerfrau Schmerzensreich, die das Gespräch mit

folgenden Worten eröffnete: Ich hege die Zuversicht, allermächtigster Herr und allerschönste Herrin, und Ihr, allerverständigste Anwesende, daß meine Allerbedrängtestheit in Euren alleredelsten Herzen einen nicht weniger freundlichen als großsinnigen und schmerzreichen Empfang finden wird: denn selbige ist solcher Art, daß sie ausreicht Marmelsteine zu rühren, Demanten und den Stahl der allerhärtesten Herzen von der Welt zu schmelzen. Doch bevor sie in den Bereich Eures Gehörs, um nicht zu sagen, Eurer Ohren gelangt, möchte ich wohl, daß Ihr mich wissend macht, ob in diesem Verein, Kreis und geselligen Zirkel der allerseelenreinsten Ritter Don Quijote von der allergemanschesten Mancha anwesend ist, ingleichen sein allerschuldknapplichster Sancho Panza.

Der Panza ist hier, sagte Sancho, eh' noch ein andrer antworten konnte, und der Don Allerquijotischste ebenfalls; und mithin, allerschmerzreichste kammerfraulichste Dame, könnt Ihr sagen, was Euch allerbeliebtest: wir alle sind eifrigst und allerbereitest, Euch aufs allerdienerischste allergefälligst zu sein.

Hier stand Don Quijote auf, und sich zur schmerzreichen Kammerfrau wendend, sprach er: Wenn Eure Bedrängnisse, hochbedrängte Dame, sich irgendwelche Hoffnung der Abhilfe versprechen können von irgendwelcher Tapferkeit oder Heldenhaftigkeit irgendwelchen fahrenden Ritters — allhie ist die meinige, die, ob schon schwach und gering, ganz zu Euren Diensten verwendet werden soll. Ich bin Don Quijote von der Mancha, dessen Aufgabe es ist, aller Art von Hilfsbedürftigen beizustehen; und da dem allerdings so ist, so habt Ihr nicht nötig, Señora, um jemandes Wohlwollen zu werben oder erst nach Vorreden zu suchen, sondern nur ganz einfach und ohne Umschweife Eure Leiden zu erzählen, denn Euch hören die Ohren solcher, die, wenn sie selbigen nicht abzuhelpen vermögen, doch sie schmerzlich mitfühlen werden.

Als dies die schmerzreiche Kammerfrau hörte, machte sie Miene, sich zu Don Quijotes Füßen zu werfen, ja, sie warf sich wirklich vor sie hin, gab sich alle Mühe, sie mit den Armen zu umschlingen, und sagte: Vor diese Füße und Beine werfe ich mich hin, o unbefiegter Ritter, denn sie sind die Träger und Säulen der fahrenden Ritterschaft. Diese Füße will ich küssen, an deren Schritten die Rettung aus meinem Unglück hängt und geknüpft ist. O fahrender Held, dessen wirklich und wahre Kampfthaten jene fabelhaften der Amadise, Esplandiane und Belianise hinter sich lassen und verdunkeln!

Jetzt wandte sie sich von Don Quijote hinweg zu Sancho Panza, ergriff seine Hände und sprach zu ihm: O du, redlichster Schildknappe, so jemals, in gegenwärtigen oder in vergangenen Jahrhunderten, fahrenden Rittern bedientet gewesen — du, dessen Vortrefflichkeit größer ist als der Bart Trisalbins, meines Geleiters, der allhier zugegen ist — wohl magst du dich rühmen, daß du, indem du dem großen Don Quijote dienst, dem Inbegriff der gesamten Ritterwelt dienest, welche jemals auf Erden das Waffenwerk hat betrieben. Ich beschwöre dich bei allem, was du deiner eignen allergetreuesten Vortrefflichkeit schuldest, daß du mir ein trefflicher Fürbitter bei deinem Dienstherrn seiest, auf daß er sofort einer allerdemütigsten und allerunglücklichsten Gräfin wie ich seine Hilfe zusenden wolle.

Sancho entgegnete hierauf: Ob meine Vortrefflichkeit, Herrin mein, so groß und umfänglich ist wie der Bart Cures Kammerjunkers, da liegt mir entseßlich wenig dran. Wenn der- einst meine Seele aus diesem Leben scheidet, dann möge sie in Rinn- und Knebelbart stolzieren, denn das ist von Wichtigkeit; aber um die Härte im Diesseits kümmre ich mich nicht. Allein auch ohne diesen ganzen Schwindel und ohne dieses demütige Flehen bitte ich meinen Herrn, — der mich, ich weiß es, sehr lieb und gerade zu einem gewissen Handel sehr nötig hat, —

daß er Euer Gnaden in allem, was er vermag, helfen und beistehen möge. Also wolle Euer Gnaden Dero Bedrängnis auspacken und sie uns erzählen und uns nur gewähren lassen — wir werden uns schon alle miteinander verständigen.

Über all dieses wollten Herzog und Herzogin schier vor Lachen bersten, als Mitwiffer, die hinter das Geheimnis dieses Abenteuers geblickt hatten, und sie lobten im stillen den Witz und die Verstellungskunst der Trifalbi. Diese aber setzte sich wieder und sprach: In dem weitberühmten Königreich Sandaya, das zwischen dem großen Trapobana und dem Südmeer liegt, zwei Meilen weiter als das Vorgebirge Comorin, führte die Herrschaft die Königin Doña Maguncia, die Witwe des Königs Archipel, ihres Herrn und Gemahls. In dieser Ehe bekamen und erzeugten sie die Infantin Antonomasia, die Erbin des Reiches, welche Infantin Antonomasia unter meiner Leitung und Lehre erzogen wurde und heranwuchs, dieweil ich die älteste und vornehmste unter den Kammerfrauen ihrer Mutter war. Es fügte sich nun, wie die Tage kamen und gingen und das Kindlein Antonomasia das Alter von vierzehn Jahren erreichte, daß es eine so vollkommene Schönheit besaß, daß die Natur sie nicht auf eine noch vollkommenere Stufe zu erheben vermochte. Wollten wir nun sagen, daß ihr Verstand noch etwas feuchtnasig war? Nein, sie war so verständig als schön; ja, sie war die Allerschönste auf Erden und ist es noch, wenn nicht etwa die mißgünstigen Schicksalsgötter ihres Lebens Faden schon abgesehritten haben. Jedoch sie werden es nicht getan haben! Der Himmel wird nicht zugeben, daß der Erde so großes Leid geschehe, wie es geschähe, wenn von der schönsten Rebe auf Erden die Traube unreif abgepflückt würde. In diese Schönheit, in diese von meiner unbeholfenen Zunge nie nach Gebühr gepriesene Schönheit, verliebte sich eine unendliche Anzahl Prinzen, sowohl einheimische als fremde, und unter ihnen wagte auch ein

schlichter Edelmann am Hofe seine Gedanken zum Himmel so hoher Huldseligkeit emporzuheben, im Vertrauen auf seine Jugendblüte und sein stattliches Wesen, auf seine großen Talente und seine Liebenswürdigkeit, die Gewandtheit und die glücklichen Anlagen seines Geistes. Denn ich tue Euern Hoheiten kund (wenn es Hochdenselben nicht unangenehm ist), daß er die Gitarre spielte, als wenn er ihr Sprache verliehe, und daß er ferner ein Poet und ein ausgezeichnete Tänzer war und Vogelkäfige so schön zu fertigen verstand, daß er damit sein Brot hätte verdienen können, wenn er in Not geraten wäre: lauter Eigenschaften und Vorzüge, die ausgereicht hätten, einen Berg zu erschüttern, geschweige denn ein zartes Mägglein. Indessen hätte all seine Artigkeit und gewinnende Anmut, seine ganze Liebenswürdigkeit und seine Talente ihm wenig oder nichts geholfen, die Festung meiner kleinen Prinzessin zu erobern, wenn der unverschämte Spitzbube sich nicht des Mittels bedient hätte, zuerst mich selber zu erobern. Der Räuber und gewissenlose Strolch wollte zuerst meine Neigung gewinnen und meinen Sinn bestechen, damit ich als ein schlechter Burgvogt ihm die Schlüssel der Burg, die ich hütete, ausliefern sollte. Kurz, er beschmeichelte meinen Geist und eroberte meine Zuneigung mit ich weiß nicht was für Spielsächelchen und Flittern, die er mir schenkte. Was mich aber ganz besonders dahin brachte, mich vor ihm zu beugen und darniederzuwerfen, das waren die Verse, die ich ihn eines Abends vor meinem Fenstergitter singen hörte, das auf ein Gäßchen hinausging, wo er harrend stand, und wenn ich mich recht entsinne, lauteten sie folgendermaßen:

Tiefe Wunden mir geschlagen
 Hat die süße Feindin mein,
 Und zu mehren meine Pein,
 Soll ich dulden und nicht klagen.

Dieser Bierzeiler schien mir ein wahres Juwel, und seine

Stimme Honigseim, und seit heute, ich will sagen seitdem, sintemal ich gesehen, in welches tiefe Weh ich durch diese und andre dergleichen Verse gefallen, habe ich mir überlegt, daß aus jedem rechten, wohlgeordneten Gemeinwesen die Dichter verbannt werden müßten, wie schon Plato angeraten, zum mindesten die Lüfternen, weil sie Verse schreiben, nicht wie die vom Grafen von Mantua, welche die Kinder und Weiber ergötzen und zum Weinen bringen, sondern Spitzfindigkeiten, die wie ein sacht ins Fleisch gleitender Dorn sich euch durch die Seele bohren und sie wie ein Blitzstrahl verfehren und nur das äußere Gewand unverfehrt lassen. Ein andermal wieder sang er:

Komm, o Tod, schweb' leis hernieder,
 Daß dein Nah'n mir unbewußt,
 Denn des Sterbens süße Luft
 Gibt mir sonst das Leben wieder.

Und noch andre Verschen und Schlußreime solcher Art, die, wenn die Männer sie uns singen, ins Herze dringen, und wenn sie sie uns schreiben, uns die Seele aufregen. Wie aber erst, wenn sie sich so tief vor uns demütigen, eine gewisse Art von Versen zu dichten, die in Candaya damals üblich waren, und welchen sie den Namen Schnaderhüpfel gaben? Da hüpfen die Herzen, da spürte man Kitzel zu lachen, da zappelten die Glieder ohne Aufhören, da befiel quecksilbernes Bittern alle Sinne. Und deshalb sage ich, meine Herrschaften, solche Minnesänger sollte man von Rechts wegen auf die Unken- und Kröteninseln verbannen. Aber sie selbst tragen nicht die Schuld, sondern die Einfaltspinsel, die ihnen Lob spenden, und die Märrinnen, die ihnen Glauben schenken. Wäre ich die redliche Aufseherin gewesen, die ich hätte sein sollen, so hätten ihre abgelebten Redespiele mein Herz nicht rühren dürfen; ich hätte es nicht für Wahrheit halten dürfen, wenn sie mir sagten: Ich lebe in stetem Sterben, ich brenne im Frost, in Feuerzglut friere ich, ich hoffe

sonder Hoffnung, ich scheide und bleibe zugleich, nebst andern Unmöglichkeiten derselben Gattung, mit denen ihre Schriften angefüllt sind. Und wie erst, wenn sie uns den Phönix Arabiens, die Krone Ariadnes, die Pferde des Sonnengottes, des Südens Perlen, Tibars Gold und den Balsam von Pancaya verheißten! Da lassen sie erst recht ihrer Feder freien Lauf, weil es sie gar wenig kostet zu versprechen, was sie zu halten weder gedenken noch vermögen. — Aber wohin verirre ich mich? Weh mir Unglücklichen! Welche Torheit, welcher Wahnsinn reißt mich hin, fremde Sünden zu erzählen, während ich soviel von den meinen zu sagen habe? O ich aber- und abermals Unglückselige! Nicht die Verse haben mich besiegt, sondern meine eigne Einfalt; nicht seine Lieder haben mich nachgiebig gemacht, sondern mein eigner Leichtsinn; meine zu große Unerfahrenheit und meine zu geringe Überlegung haben den Schritten Don Clavijos, dies ist der Name des besagten Ritters, den Weg geöffnet und den Pfad gebahnt. Und so ward ich die Vermittlerin dazu, daß er einmal und vielmals im Gemach der durch mich, nicht durch ihn betrogenen Antonomasia als ihr rechtmäßig erklärter Gatte weilen durfte; denn bin ich auch eine Sünderin, so hätte ich doch nie zugegeben, daß er, ohne ihr Ehegemahl zu sein, ihr nur bis an den Rand ihrer Schuhsohlen nahe gekommen wäre. Nein, nein, das nicht! Bei allen Händeln solcher Art, wenn ich mich damit befassen soll, muß die Heirat vorangehen. Bei diesem Handel war nur ein böser Umstand, nämlich die Ungleichheit des Standes, da Don Clavijo ein Edelmann ohne Rang war und die Infantin Antonomasia die Erbin des Königreichs, wie ich schon gesagt habe. Ein paar Tage lang blieb dieser gefährliche Handel verborgen und mit dem Mantel meiner schlauen Vorsicht bedeckt, bis es mir vorkam, als müsse ihn doch, ich weiß nicht was für ein Anschwellen von Antonomasias Leibe sehr bald aller Welt offenbaren. Diese Beforgnis veranlaßte uns

drei zu einer geheimen Beratung, aus welcher sodann der Beschluß hervorging, daß, ehe noch der böse Vorgang ans Licht käme, Don Clavijo bei dem geistlichen Gericht Antonomastia zur Ehefrau begehren sollte, gestützt auf ein Eheversprechen, das die Infantin ihm ausgestellt hatte. Mein schlauer Geist hatte es so bündig und fest aufgesetzt, daß selbst Simsons Stärke es nicht hätte zerreißen können. Die Schritte bei Amt wurden getan, der Vikar beim geistlichen Gericht prüfte das Eheversprechen; besagter Vikar nahm der Prinzessin die Beichte ab, sie beichtete ohne alle Umstände, er hieß sie im Hause eines hochgeachteten Hofrichters in Verwahr halten.

Hier fiel Sancho ein: Auch in Candaha gibt es Hofrichter, Poeten und Schnaderhüpfel? Sonach kann ich drauf schwören, daß die Welt überall ein- und dieselbe ist. Aber Señora Trifaldi, Euer Gnaden wolle sich etwas sputen; denn es wird spät, und ich kann's nicht länger aushalten, daß ich den Ausgang der gar so langen Geschichte erfahre.

Ich will mich sputen, antwortete die Gräfin.

Neununddreißigstes Kapitel,

worin die Trifaldi ihre erstaunliche und denkwürdige Geschichte fortsetzt.

An jedem Worte, das Sancho sprach, hatte die Herzogin ebensoviel Vergnügen als Don Quijote Ärger. Er gebot ihm Schweigen, und die Schmerzensreich fuhr fort und sprach: Endlich, nach vielen Fragen und Aussagen, da die Infantin beständig auf ihrem Kopfe blieb, ohne von ihrer gleich von vornherein gegebenen Erklärung abzugehen noch abzuweichen, fällt das geistliche Gericht seinen Spruch zu gunsten Clavijos und überantwortete sie ihm zu seiner rechtmäßigen Gemahlin; wor-

über die Königin Doña Maguncia so großen Verdruß empfand, daß wir sie begruben, ehe drei Tage vorüber waren.

Da mußte sie wohl gestorben sein? bemerkte Sancho.

Das ist klar, entgegnete Trifalbin; in Candaya werden nicht die Lebendigen begraben, sondern die Toten.

Man hat's schon erlebt, Herr Kammerjunker, versetzte Sancho, daß einer, der in Ohnmacht lag, begraben wurde, weil man glaubte, er wäre tot; und mir kam es vor, als hätte es der Königin obgelegen in Ohnmacht zu fallen, viel eher als zu sterben. Denn solange noch Leben da ist, kann zu vielen Dingen Rat werden, und der verrückte Streich der Infantin war doch nicht so arg, daß man ihn sich so tief zu Herzen nehmen mußte. Hätte sich das Fräulein mit einem Kammerknaben oder sonst mit einem Diener an ihrem Hofe verheiratet, wie es viel andre getan (so hab' ich mir sagen lassen), dann freilich war das Unglück nicht mehr gut zu machen. Aber daß sie sich mit einem Ritter verheiratet hat, der von so feiner, vornehmer Art und so verständig wie er uns eben geschildert worden, — wahrhaftig, wahrhaftig, obzwar es eine Dummheit war, so war sie doch nicht so groß wie man sich's denkt. Denn nach den Regeln meines Herrn, der hier zugegen ist und mir keine Lüge erlauben würde, so wie Studenten zu Bischöfen werden, so können die Ritter, zumal die fahrenden, zu Königen und Kaisern werden.

Du hast recht, Sancho, sprach Don Quijote. Denn ein fahrender Ritter besitzt, wenn er nur ein paar Fingerbreit Glück hat, in seinem inneren Werte die nächsten Ansprüche der höchste Herr auf der Welt zu werden. Aber das Fräulein Schmerzensreich wolle gefälligst fortfahren, denn mir schwant, es erübrigt ihr noch, das Bittere zu erzählen von dieser bis hierhin süßen Geschichte.

Und ob! erwiderte die Gräfin — und ob noch das Bittere erübrigt! und so bitter, daß im Vergleich damit die Koloquinten

süß und die Oleanderblätter schmuckhaft sind. Nachdem die Königin gestorben und nicht in Ohnmacht gefallen war, begruben wir sie, und kaum hatten wir sie mit Erde bedeckt und kaum ihr das letzte Lebewohl gesagt, da . . .

Quis talia fando
Temperet a lacrymis?

da erschien, auf einem hölzernen Pferde sitzend, auf der Grabstätte der Königin der Riese Malambruno, Maguncias leiblicher Vetter, der, außerdem daß er grausamen Gemütes, auch noch ein Zauberer war. Und um Don Clavijo für seine Vermessenheit zu strafen, sowie aus Ärger, daß Antonomasia ohne Maß jach und dreist gewesen, verzauberte er beide auf der Grabstätte selbst und bannte sie da fest, sie in einen Affen aus Erz verwandelt, und ihn in ein erschreckliches Krokodil aus einem unbekanntem Metall; und zwischen beiden ein Gedenkmal ebenfalls aus Metall, auf welchem in syrischer Sprache eine Inschrift befindlich, die, auf Candahisch und jetzt auf Spanisch wiedergegeben, folgenden Spruch enthält:

Nicht eher wird dies vermessene Liebespaar seine frühere Gestalt wieder erlangen, bis der kriegsmutige Manchaner sich mit mir im Einzelkampfe mißet, denn seiner Heldenhaftigkeit allein will das Geschick dies noch nie dagewesene Abenteuer vorbehalten.

Nachdem dies vollbracht, zog er seinen breiten, ungeheuern Säbel aus der Scheide, faßte mich an den Haaren und stellte sich an, als wolle er mir die Gurgel durchschneiden und mir Kumpf und Stumpf den Kopf abhauen. Ich erstarrete vor Angst, die Stimme klebte mir am Gaumen, ich war höchst verbrießlich; aber dabei nahm ich dennoch alle Kraft zusammen und machte ihm mit zitternder, kläglichster Stimme so viele und so

geartete Vorstellungen, daß er die Vollziehung einer so strengen Strafe einstweilen vertagte. Endlich hieß er sämtliche Kammerfrauen des Palastes vor ihn bringen — es waren dies die hier anwesenden — und nachdem er uns unsre Schuld mit großer Übertreibung zu Gemüte geführt und die Sinnesart der Kammerfrauen, ihre argen Ränke und noch ärgeren Anschläge tüchtig gescholten und allen die Schuld aufgebürdet hatte, die doch nur die meinige war, sagte er, er wolle uns nicht mit der Todesstrafe büßen lassen, sondern mit andern lang wirkfamen Strafen, die unserm bürgerlichen Leben einen immerwährenden Tod bereiten sollten. Und im Nu und im nämlichen Augenblick, als das letzte Wort gesprochen, fühlten wir alle, wie sich uns die Poren im Antlitz öffneten, und wie es uns im ganzen Gesicht wie mit Nadelspitzen stach. Sogleich fuhren wir mit den Händen über Rinn und Wangen und fanden uns in dem Zustande, welchen ihr jetzt sehen sollt.

Und die Schmerzreichen und die andern Kammerfrauen huben sofort die Schleier, in die sie bisher verhüllt waren, und ließen ihre Gesichter ganz mit Härten bewachsen sehen, hier mit blonden, dort mit schwarzen, hier mit weißen, dort mit grauen. Über diesen Anblick zeigten sich der Herzog und die Herzogin höchlich verwundert, Don Quijote und Sancho starr vor Erstaunen, und alle Anwesenden außer sich vor Überraschung.

Und die Trifaldi fuhr fort: Solchergestalt hat uns der feige Böfewicht, der Schelm von Malambruno mißhandelt, hat die Zartheit und schwellende Weichheit unsrer Angesichter mit der struppigen Rauheit dieser Borsten überdeckt. O wollte der Himmel, er hätte uns lieber mit seinem ungeheuern Säbel die Hirnschale zererschlagen, als daß er das Licht unsrer Wangen mit diesem schlechten Berg überschattet hätte, das uns nun umhüllt! Denn, meine Herrschaften, wenn wir uns die Sache recht überlegen (und was ich anihz sagen will, da möchte ich, daß bei

meinen Worten meine Augen zu lebendigen Brunnen würden; aber die Betrachtung unsres Mißgeschicks und all die Meere von Tränen, die diese Augen bisher schon herniedergeregnet haben, die haben ihnen alles Maß entzogen und sie so dürr gemacht wie Ahrenspitzen, und mithin will ich es ohne Tränen sagen), so sag' ich denn: Wohin kann eine Kammerfrau mit Bart sich wenden? Welchen Vater oder welche Mutter wird es ihrer erbarmen? Wer wird ihr Hilfe spenden? Denn sogar wenn sie eine glatte Haut hat und selbige mit tausenderlei Salben und Pomaden zermartert, findet sie kaum einen, der sie mag. Was soll sie aber anfangen, wenn sie ein Gesicht aufweist, das zum Buschwald geworden? O werthe Kammerfrauen und Gefährtinnen! In einem unseligen Augenblicke sind wir zur Welt geboren, zu unglücklicher Stunde haben unsre Väter uns gezeugt.

Und bei diesen Worten sah sie aus, als wolle sie in Ohnmacht fallen.

Dierzigstes Kapitel

Von allerhand, was diese Aventure und diese denkwürdige Geschichte angeht und betrifft.

In Wahrheit und Wirklichkeit muß ein jeglicher, der an solcherlei Geschichten wie diese Gefallen findet, sich dem Sidi Hamet, ihrem ursprünglichen Verfasser, dankbar erzeigen, ob der Sorgsamkeit, mit der er selbst die kleinsten Sechszehntelnoten von ihrer Melodie uns hören läßt und auch am Geringfügigsten nicht vorbeigeht, ohne es klar ans Licht zu ziehen. Er zeigt uns die Gedanken, zieht den Vorhang von den Gebilden der Phantasie, antwortet auf die stillen Einwürfe des Lesers, hellt die Zweifel auf, entscheidet im Streit der Meinungen und Behauptungen und läßt selbst den wißbegierigsten Menschen die Atome

des Gewünschten deutlich erschauen. O weitberufener Autor! o beglückter Don Quijote! o ruhmreiche Dulcinea! o Sancho, du witziger Kopf! Ihr alle miteinander, und jedereiner für sich, möchtet ihr unzählige Jahrhunderte leben zum Vergnügen und allgemeinen Zeitvertreib aller Lebenden!

Es sagt nun die Geschichte, daß Sancho, wie er die Schmerzreich in Ohnmacht sinken sah, ausrief: Bei meiner Ehre als ein ehrlicher Mann schwör' ich's, und bei der Seel' und Seligkeit all meiner Vorvordern, der Panzas! Ein dergleichen Abenteuer wie dieses hab' ich nie gehört noch gesehen, noch ist dergleichen mir von meinem Herrn je erzählt worden noch ihm jemals in den Sinn gekommen. Daß doch — denn ich will dir nicht fluchen — tausend Satanasse dich holten, du Zauberer und Riese Malambruno! Hast du denn für diese armen Sünderinnen keine andre Art Bestrafung gefunden als sie zu bebarteten? Ei, wäre es nicht besser und für sie viel passender gewesen, ihnen die halbe Nase von der Mitte bis nach oben abzuschneiden, wenn sie auch nachher beim Sprechen genäsel't hätten, als ihnen Härte anzusetzen? Ich will wetten, sie haben nicht einmal Geld, um einen Bartscherer zu bezahlen.

So ist es in der That, Señor, antwortete eine von den zwölfen, wir haben kein Geld, um uns den Bart puken zu lassen; und darum sind etliche von uns auf das Sparsamkeitsmittel gekommen, gepichtes Linnen oder Pechpflaster zu gebrauchen, die wir fest ans Gesicht drücken, und wenn wir sie dann mit einem Ruck abreißen, so sind wir auf der Stelle sauber und glatt wie der Boden eines steinernen Mörfers. Ob schon es in Candaya Weiber gibt, die von Haus zu Haus gehen, um die Härchen aus der Haut zu zupfen und die Augenbrauen zu glätten und allerhand Salben, wie Frauen sie brauchen, zu besorgen, so haben doch wir, die Kammerfrauen unsrer Prinzessin, ihnen nie Zutritt ins Schloß gestatten mögen; denn meist sind es herab-

gekommene Weiber, die zu uns heraufkommen wollten, sie bieten allerhand Mittel feil und sind feile Vermittlerinnen. Wenn uns vom Señor Don Quijote nicht Hilfe wird, so wird man uns mit Bärten zu Grabe tragen.

Ich will mir den meinigen, versetzte Don Quijote, im Maurenlande ausraufen lassen, wenn ich euch nicht von den eurigen helfe.

In diesem Augenblick kam die Trifaldi aus ihrer Ohnmacht wieder zu sich und sagte: Das Geklingel dieser Verheißung, mannhafter Ritter, ist mitten in meiner Ohnmacht mir ins Ohr gedrungen und hat bewirkt, daß ich aus selbiger wieder zu mir kam und all meiner Sinne mächtig wurde; und somit flehe ich Euch abermals an, o ruhmbezügelter Fährer, o unbezähmbarer Mann, Euer gnadenreiches Versprechen möge sich zur That umwandeln.

An mir soll es nicht fehlen, erwiderte Don Quijote. Sehet zu, Señora, was denn eigentlich ich tun soll; der Geist ist willig und gleich bereit Euch zu dienen.

Die Sache ist die, antwortete die Schmerzensreich, daß es von hier bis zum Königreich Candaya, wenn man zu Lande reist, fünftausend Meilen weit ist, etwa zwei mehr oder weniger; wenn man aber durch die Luft und in gerader Linie reist, so sind es dreitausend zweihundert und siebenundzwanzig. Auch ist noch zu bemerken, daß Malambruno mir sagte, wenn das Schicksal mir den Ritter, unsern Befreier, bescheren würde, so wolle er ihm einen besondern Reitgaul schicken, einen weit tüchtigeren und nicht so bössartigen als sonst die Retourgelegenheiten zum Reiten sind. Denn es soll jenes nämliche hölzerne Pferd sein, auf welchem der tapfere Peter die schöne Magelone entführte, welches Pferd mittels eines Zapfens gelenkt wird, den es auf der Stirn hat, und der ihm als Zaum dient, und es fliegt mit solcher Geschwindigkeit durch die Lüfte, daß es aussieht, als

ob die Teufel selber es holten. Dieses besagte Pferd, wie die alte Sage ist, wurde von dem Zauberer Merlin angefertigt. Er ließ es dem Peter, der sein Freund war, und der machte auf demselben große Reisen und raubte, wie gesagt, die schöne Magelone; er führte sie auf der Kruppe durch die Lüfte, und alles, was ihm vom Erdboden aus nachsah, sperrte Mund und Nase auf. Aber er ließ das Pferd nur wem er hold war, oder wer ihn am besten bezahlte, und seit dem großen Peter bis heute haben wir von keinem vernommen, der das Pferd bestiegen hätte. Aus Merlins Besitz hat es Malambruno mit seinen Künsten entführt und hat es jetzt in seiner Gewalt und bedient sich dessen auf den Reisen, die er alle Augenblicke durch verschiedene Teile der Welt unternimmt; heut ist er hier und morgen in Frankreich und nächsten Tages in Potosi. Und das Gute dabei ist, daß das besagte Pferd weder frißt noch schläft noch Fußbeschlag braucht; und es geht ohne Flügel einen solchen Paßgang in den Lüften, daß der Reiter, den es trägt, eine Tasse Wassers in der Hand halten kann, ohne daß ihm ein Tropfen Wasser verschüttet, so sachte und ruhig zieht es seines Weges; weshalb auch die schöne Magelone soviel Vergnügen daran fand auf ihm zu reiten.

Hier fiel Sancho ein: Um ruhig und sachte zu gehen, da ist mein Esel, wenn er auch nicht durch die Lüfte geht; aber auf dem Erdboden, da will ich ihn mit jedem Paßgänger, den's in der Welt geben mag, in die Wette gehen lassen.

Alles brach in Lachen aus, und die Schmerzensreich fuhr fort: Und dies besagte Pferd wird, sofern Malambruno wirklich unser Mißgeschick zu beenden gewillt ist, bevor eine halbe Stunde nach Anbruch der Dunkelheit vorüber, alsbald vor unsern Augen dastehen. Denn er hat mich bedeutet, das Zeichen, das er mir geben würde, und daran ich erkennen solle, daß ich den von mir gesuchten Ritter gefunden, bestünde darin, mir

mit aller Bequemlichkeit und Beschleunigung das Pferd dahin zu senden, wo dieser Ritter sich befinde.

Und wieviele haben auf dem Pferde Platz? fragte Sancho.

Die Schmerzensreich antwortete: Zwei Personen, eine auf dem Sattel und eine auf der Kruppe: und meistens sind diese zwei Personen Ritter und Schildknappe, falls es an einem entführten Fräulein fehlt.

Da möchte ich wohl wissen, Señora Schmerzensreich, sagte Sancho, welchen Namen selbiges Pferd führt.

Der Name, antwortete die Schmerzensreich, ist nicht, wie das Roß des Bellerophon, welches Pegasus hieß, noch wie das des großen Alexander, genannt Bucephalus, noch wie das Rolands des Rasenden, dessen Name Brioliadoro war; und ebensowenig Bajardo, welches das des Rinald von Montalbán war, noch Frontino, wie dasjenige des Rüdiger, noch Bootes oder Peritoo, wie die des Sonnengottes heißen haben sollen. Auch heißt es nicht Drelia, wie das Roß, auf welchem der unglückliche Don Rodrigo, der letzte Gotenkönig, in die Schlacht zog, wo er Leben und Thron verlor.

Ich will wetten, sprach Sancho, fintemal man ihm keinen von den berühmten Namen jener so weltbekannten Gänle gegeben, so hat man ihm auch sicher nicht den Namen von meines Herren Pferd Rosinante gegeben, das für sich allein alle bei weitem übertrifft, die Ihr genannt habt.

So ist's, entgegnete die bartgeschmückte Gräfin. Aber immerhin paßt ihm sein Name sehr wohl, denn er heißt Holzzapferich der Geflügelte. Und dieser Name stimmt dazu, daß er von Holz ist, und auch zu dem Zapfen, den er auf der Stirn trägt, und zu der Leichtigkeit, mit der er von dannen fährt; und sonach kann er, soviel den Namen betrifft, sich wohl mit dem berühmten Rosinante messen.